



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 24. Juni.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro Juni und Juli zur hiesigen Steuerkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. Juli c. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen exekutorischen Verfolgung derselben begonnen werden. Merseburg, den 19. Juni 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juni und endigen am 15. September. Während derselben werden in Angelegenheiten der streitigen Gerichtsbarkeit nur in denjenigen Sachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen, welche im §. 202 des Gerichtsverfassungsgesetzes als Feriensachen bezeichnet sind. Auf die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß. Raumburg a./S., den 18. Juni 1880.

Königliches Landgericht.

Die Fähranstalt zu Dürrenberg soll vom 1. September cr. ab unter den auf dem Steueramte Merseburg ausliegenden Vertragsbedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu der Termin auf **Freitag den 9. Juli cr., Vormittags 9 Uhr,** in dem Geschäftslokale des Steueramts zu Merseburg angesetzt ist. Nur als disponitionsfähig sich ausweisende Personen, welche vor dem Termine eine Pfandpfandkautiion von 300 Mark baar oder in annehmbaren Staatspapieren hinterlegen, werden zum Bieten zugelassen. Halle a./S., den 21. Juni 1880.

Königliches Haupt-Steueramt.

Auktion!

Nächsten Sonnabend den 26. Juni c., von Form. 10 Uhr ab, sollen in meinem Hause, Breitestraße 7., eine Partie **feine seidene Regen- und Sonnenschirme** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Auch können zu dieser Auktion noch andere Gegenstände mit zum Verkauf gegeben werden. Merseburg, den 23. Juni 1880.

Gelbert,
Kr. Ger. Aktuar g. T.

Wiesen-Verpachtung.

Die diesj. Heu- und Grummet-Nutzung von einigen 30 Morgen Wiese des Ritterguts Colleben soll **Montag den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr,** in größeren und kleineren Parzellen im Gasthof zu Colleben öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. Schkopau, den 21. Juni 1880. Die Gutsverwaltung.

Auktion.

Sonnabend den 26. Juni c., Vormittags 10 Uhr, sollen im Hofraum der Stedner'schen Fabrik, **Johannisstraße,** 1 zweispänniger 4zölliger Küstwagen, 4 Drischerte, 2 Kummerte mit Geschirr nebst verschiedenen Ketten und sonstigen dazu gehörigen Gegenständen öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. **Feinr. Stedner Söhne** in Biqu. C. Scharfe.

Rittergut **Löpnitz** verkauft 2 sprungfähige **junge Bullen,** holländer Abkunft.

Einige Schock Gerstenstroh liegen zum Verkauf in **Leuna Nr. 17.**

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen **Neuschau Nr. 17**
Ein gut erhaltener Hildeheimer Kochherd (Senting) steht wegen Umzugs billig zu verkaufen **Unteraltenburg 56.** Näheres zu erfragen beim Maurer **Schnöring** daselbst.

Ein **4 jähr. braune Stute,** 7" hoch, m. vorzügl. Gängen, für jedes Gewicht, vom Pfl und einer engl. Halbblutstute ist auf dem Rittergute **Stedten bei Erfurt** zu verkaufen. **D. Scheibe.**

Das vom Herrn Major Freiherrn von Böcklin bewohnte Logis ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Unteraltenburg 60.**

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör, ist an ein paar ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Borwert 4.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Keller sind zu vermieten und zum 1. Oktober oder auch früher zu beziehen **Oberburgstraße 9.**

Unteraltenburg 52. ist ein Logis an ruhige Mieter zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Wittwe Eichhof.**

Eine Stube mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Hälterstraße 22.**

Eine freundliche möblierte Wohnung ist zu vermieten **Altenburger Schulplatz 4.**

Eine möblierte Stube ist sofort oder 1. Juli zu vermieten **Windberg Nr. 10.**

Auch steht daselbst eine Maschine für Schuhmacher oder Sattler sehr billig zu verkaufen.

Markt Nr. 27. ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **F. Kemp.**

Wohnungs-Vermietung.

Steinstraße ist die erste Etage und eine Parterre-Wohnung sofort oder später zu vermieten; zu erfragen beim Zimmermann **G. Enke,** im Hause selbst.

Logis-Vermietung.

Unteraltenburg Nr. 6. ist das Parterrelogis vom 1. Juli ab oder später an ruhige Leute zu vermieten.

Hälterstraße 23. ist ein Parterrelogis an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Die Wohnung des Herrn Regierungs-Assessors Müll, **Entenplan Nr. 2,** ist zu vermieten und am 1. October c. zu beziehen.

Ein Familienlogis in der 1. Etage von 2 Stuben, Kammer, Küche nebst sonst. Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen; Näheres **Markt 5.**

Eine **Wohnung** von etwa 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör wird von ruhigen Mietern zum 1. Oktober oder etwas früher gesucht. Gesf. Offerten i. d. Exped. d. Bl. bis 26. d. M. unter Adresse **P. R. 24.** niederzuliegen.

Eine Wohnung für eine einzelne Dame wird zum 1. Oktober gesucht; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sobald erschien die 11. verbesserte Auflage:
„Die sofortige Rettung von Frankfuch
und Beseitigung ihrer allerhöchsten Folgen.“

Ein Wort zur Warnung und Beruhigung aller Derjenigen, welche von diesem schrecklichen Uebel heilt und wieder in sicheren Besitz von Gesundheit und Familienglück gelangen wollen.

Dieses schätzbare Werk wird für 50 Pfennige in Briefmarken franco sofort zugesandt.

Deutsche Medicinische Buchhandlung
zu Rirdorf (Regb., Potsdam),
Bergstraße 14.

Zum Transport von Möbeln und Wirtschaftsgeweräthen hält sich der Unterzeichnete bestens empfohlen und leistet derselbe Garantie bei etwaigen Beschädigungen. Geehrte Aufträge nimmt Herr Kaufmann **Otto Beckolt** am Markt entgegen.

Gustav Bernstein,
Johannisstraße 10.

Senchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau.

gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stichensten etc., jede Artische zum Zeichen der Echtheit und zum Schutz vor Nachahmung mit Siegel, Namenszug und im Glase eingebraunten Firnis von **L. W. Egers** in Breslau, ist in Merseburg allein echt zu haben bei **Mag. Thiele**, in Schafstädt bei **H. Kessler's Wittwe**, in Wücheln bei **Moris Kathe**, in Lauchstädt bei **H. Langenberg.**

Brillen & Pinces-nez, feine Rathenower Waare, empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen **Merseburg.**

Osw. Rogberg,
Burgstraße Nr. 20.

U.S. Auktion im städtischen Leihhause zu Leipzig

am 1. Juli a. c. und folgende Tage,

worin die im **Mai, Juni, Juli und August 1879** verfesten Pfänder Lit. L. Nr. **82,574** bis Lit. M. Nr. **20,084** zur Versteigerung gelangen, und zwar in der Ordnung, daß mit **Gold, Silber und Juwelen** begonnen wird.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfiehlt sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum **An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldforten u. Wechseln, Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- u. Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controlle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Geleider zc. zc.**

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5 % ige Werthe vorräthig.

75 Tausend Abonnenten.

Berliner Tageblatt

die bei Weitem

gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Vorzüge des Blattes: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abend-Blatt, wodurch das „Berliner Tagblatt“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Wir sind in der glücklichsten Lage, unsere Lesern im nächsten Quartal die neueste Novelle von

Paul Heyse

„Die Hexe vom Corso“ bieten zu können. Sodann erscheint von

Wilkie Collins

„Jezabels Tochter“. Dieser in höchstem Grade spannende Roman des berühmten englischen Autors wird sicherlich die weitgehendsten Erwartungen befriedigen.

Unabhängige politische Haltung. Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme.

Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und vollständige Berichte.

Vollständige Handelszeitung nebst complettem Courszettel. Sorgfältig gesichtete Lokalnachrichten der Reichshauptstadt.

Reichhaltiges u. interessantes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.

Besonders hervorzuheben sind noch:

drei Separat-Beiblätter:

das illustrierte Witzblatt

„**ULK**“

Wöchentl. Mittheil. über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

das belletristische Sonntagsblatt

„**Deutsche Lesehalle**“

sowie die

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von (für alle 4 Blätter zusammen) **5 Mk. 25 Pf.** (incl. Postprovision), wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer anderen deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von 75000 Abonnenten erworben hat. — Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Billigste tägliche Zeitung.

Das

Magdeburger Tageblatt

vertritt den Standpunkt der gemäßigten Parteien Deutschlands, welche einig sind in der Unterstützung von Kaiser und Reich unter Wahrung der berechtigten bundesstaatlichen Interessen.

Das **Magdeburger Tageblatt** bringt täglich eine kurzgefaßte erschöpfende politische Tageschau nebst abgelegenen mit Sachkenntnis geschriebenen Leitartikeln, ferner alle wichtigen Nachrichten aus dem deutschen Reich und dem Auslande mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Sachsen, die wichtigsten Handels- und Coursberichte, Frucht- und Marktpreise zc., Wasserstandsberichte, reichhaltige Familiennachrichten zc. zc.

Für Landwirthe ist die Sonnabend-Beilage: **Landwirthschaftliche und Handels-Wochen-Uebersicht** von ganz besonderem Interesse und großer Wichtigkeit. Dieselbe enthält eine vollständige, aus den besten Quellen und mit Hilfe vieler Behörden bearbeitete Rundschau über die Preisbewegungen aller Handels- und Industriezweige, vergleichende Marktberichte, Rathschläge für sichere Capitalanlage zc. zc.

Das **Magdeburger Tageblatt** wird seinem Unterhaltungsstheile ganz besondere Sorgfalt zuwenden und sind für das nächste Quartal bereits mehrere sehr interessante Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller erworben.

Das **Magdeburger Tageblatt** erscheint täglich in großem Formate und ist das **billigste Tagesblatt Deutschlands**. Man abonniert bei allen Postanstalten pro III. Quartal **à 1 Mk. 50 Pf.**

Sämmtliche Inserate des Tagesblattes werden gleichzeitig in den **Central-Anzeiger** der Stadt Magdeburg (Anst. 10,000) aufgenommen und mit 25 Pf. pro sechsgepalte Petizelle berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt.

Billigste tägliche Zeitung.

Ein schwarzer Affenpinscher ist zugelaufen; abzuholen auf dem Rittergute Blößen.

Die Wiener Schuhwaarenhandlung von Joh. Zahn,

Markt 33.

Markt 33.

erlaubt sich einem geehrten Publikum ihr reichhaltiges Schuhlager zum nahenden Kinderfeste aufs Beste zu empfehlen. **Knaben-Schuh** und **Stulpaiefeln, hohe Mädchenstiefeln** in Serge, Glacé- und Lackleder zu den billigsten Preisen.

Zu Bauzwecken

empfiehlt

I Träger,

Säulen,

Eisenbahnschienen, komplette Stalleinrichtungen.

C. F. Meister.

Dr. med. Kirchner

(im Ausl. approb. Arzt)

BERLIN, N.

Schönhauser Allee 168 a.

beilt zuverlässig alle Arten von **Unterleibs-, Geheimen-, Frauen- und Hautkrankheiten**, sowie **Schwächezustände** jeder Art, ebenso **Wagen- und Nervenleiden, Rheumatismus** u. s. w. sicher und mit überraschend schnellem Erfolge gründlich geheilt. Schriftlichen Rüdungen wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens beifügen.

Trunksucht,

selbst die schwersten und ältesten Fälle, heilt sicher mein bewährtes Mittel. **Nachstehende Briefauszüge bestätigen dies aufs Neue.** Herr R. V. R. in Burgstädt in Sachsen schreibt am 14./5. 80.: „**Vor ohngefähr 4 Jahren** haben Sie mir mehrere Mittel geschickt, welche sehr gut gewirkt haben.“ Herr V. R. in Tyrsted (Dänemark) sagt im Briefe vom 12./5. 80.: „**Ihr Mittel gegen Trunksucht hat sich wirklich gut bewährt.**“ Herr Gutstädtiger W. in Schullwitz bei Wittenberg in Sachsen schrieb: „**Schon vor 2 Jahren** habe ich für einen Freund an Sie geschrieben, **das Mittel war von bestem Erfolg.**“ Madame J. R. in Payerne (Schweiz) schreibt ebenfalls am 12./5. 80.: „**Senden Sie auch mir, bitte, Ihr berühmtes Mittel, wie solches eine Freundin von mir wieder glücklich gemacht hat.**“ Noch viele neue Heilerfolge könnte ich anführen.

Wegen Erlangung meines ganz vorzüglichen Mittels, welches mit **auch ohne Wissen** des Leidenden angewendet werden kann, wende man sich vertrauensvoll an

Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden (Sachsen).

Auch in diesem Jahre haben wir Herrn **C. Seizer** und dem **Consum-Verein, C. S.**, den Verkauf unserer **Preßkohlensteine** für **Merseburg** übergeben und werden wir bemüht sein, den Abnehmern unter billiger Berechnung nur gute Waare in prompter Weise zuzuführen.

Weissenfels, den 19. Juni 1880.

Werschen-Weissenfeller Braunkohlen- Aktien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Lieferungen auf

Werschen-Weissenfeller Preßkohlensteine

hiermit ergebenst und mit dem Bemerken, daß ich auch zur Besorgung von **Briquettes, böhmische Stückkohle** und **Lieferanten und eichenen Scheitholz** zu den Tagespreisen bereit bin.

Merseburg, den 19. Juni 1880.

C. Seizer, Zimmermeister.

Pergament-Papier

zum luftdichten Verschluss der **Cinmachbüchsen** empfiehlt billigst
Gustav Lols.

Die von auswärtigen Buchhandlungs-Reisenden angebotenen
Meyer's Konversations-Lexikon 160 Mk.
Brehm's Thierleben 160 ..
liefern zu gleichen Bedingungen (monatl. 1 od. 2 Bde. u. Ratenzahlung) zu je
120 Mark in ganz neuen tadellosen Exemplaren.

P. Steffenhagen,
Buchhandlung.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich stets noch
Möbel-Transporte jeder Art mit meinem eigenen Fuhrwerke
übernehme. Um ferneren Zuspruch bittet

Paul Ludwig, Weißensefferstr. 2.

Dasselbst steht ein starkes Arbeitspferd, unter zweien die Wahl, zu
verkaufen. Auch bin ich Willens, meinen in den Leunaer Scheunen ge-
legenen Schuppen zu verpachten oder zu verkaufen. **D. D.**

Mineralseife,

bestes Mittel zum Reinigen der Wäsche, empfiehlt à $\frac{1}{2}$ Kilo 25 Pf.
die **Droguenhandlung von**
Oscar Feberl.

Koch- & Heizöfen

empfeht **C. F. Meister.**

Anzeige zur Beachtung für Kranke.

Ich bin von jetzt ab **jeden Montag von $\frac{1}{2}$ 11 — $\frac{1}{2}$ à 1 Uhr**
im **Hotel „zur Sonne“**, Zimmer Nr. 3., zu sprechen und behandle
vorzugsweise durch meine Erfindung eines galvanisch-elektrischen **Lebens-**
weders alle nachbenannten Krankheiten in ganz veralteten Fällen, die
schon von vielen Aerzten als unheilbar erklärt wurden. Welche Heilkräft
die **Electricität** besitzt und durch dieselbe erzielt wird, ist längst be-
wiesen. Daß dieser Lebenswecker eine starke elektrische Kraft besitzt, davon
kann sich ein Jeder sofort bei mir überzeugen. **Für die Herren Aerzte,**
die sich davon überzeugen wollen, steht ein **Stromangeber**
(**Galvanoskop**) zur Verfügung. Vorzugsweise behandle ich durch
diese Erfindung **Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Lenden-**
weh, Hüftweh, Zahnschmerz, Gesichtschmerz, rheuma-
tische Augenentzündung, nervöse Taubheit, Ohrenschmerzen,
Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Krämpfe, Epilepsie,
Beitstanz, Krampf in den Händen und Füßen, Zittern
der Glieder, acute und chronische Lähmungen, Verlust
der Stimme, des Geschmacks und des Geruchs, Schlaf-
losigkeit, Kehlkopfleiden, überhaupt alle nervösen **Krankheiten,**
welche auf mangelhafter **Blutcirculation** und **Unthätigkeit der**
Nerven beruhen. Außerdem behandle ich durch **Somnopathie Haut-**
und Geschlechtskrankheiten u. s. w., überhaupt alle Krankheiten,
die hier auch nicht aufgeführt sind. Der **Lebenswecker** ist so konstruirt,
daß er auf dem bloßen Körper von den schwächlichen Personen getragen
werden kann.

Ich bin fest überzeugt, daß dieselben Resultate in der kürzesten Zeit
auch hier aufzuweisen sein werden.

Th. Berndt (Doktor im Auslande),
Erfurt, Bahnhofstraße 41, II.

Da bei der Begründung des hiesigen Zweigvereins des Preussischen
Beamtenvereins von mehreren Mitgliedern derselben die Absicht ausgesprochen
worden ist, **Lebensversicherungs-Anträge** zu stellen, solche Anträge aber
bisher noch nicht angemeldet worden sind, so wird darauf aufmerksam ge-
macht, daß der **Abchluss der Versicherung** in der Regel zum **1. Januar,**
1. April, 1. Juli und 1. Oktober erfolgt, die im Laufe des Vierteljahres
abgeschlossenen Versicherungen auf den Anfang dieses Vierteljahres zurück-
datirt und die Anträge daher am zweckmäßigsten und angemessensten zur
Zeit des **Quartalwechsels** gestellt werden. Die Meldungen sind an den
Herrn **Landessekretär Hohmann** zu richten, welcher auch die Formulare für den
Antrag und das vorgeschriebene ärztliche Attest, außer welchem es nur
noch eines glaubhaften **Altersnachweises** bedarf, verabfolgt. Es sind jedoch
auch die übrigen **Vorstandsmitglieder** bereit, Meldungen anzunehmen. Das
ärztliche Attest kann von jedem im **Staats- oder Kommunaldienst** stehenden
Arzt ausgestellt werden.

Es wird bemerkt, daß die nächste **Quartalversammlung** im **September**
er. stattfinden wird.

Merseburg, den **22. Juni 1880.**

Der Vorstand des Zweigvereins.

Sommertheater 3. Funkenburg.

Donnerstag den **24. Juni.** Zum **1. Male: Die drei Jungge-**
sellen, oder: **Ein Lustspiel,** Lustspiel in **4 Akten** von **Kob.**
Beneditz.

Freitag den **25. Juni.** Zum **1. Male: Gretchens Volterabend,**
oder: **Der dumme Hans,** Original-Schwank in **5 Akten** von
Hud. Anselm. **Die Direktion.**

Ein Dienstmädchen wird zu mieten gesucht **Oberburgstraße 12.**

Tivoli.

Sonnabend den **26. Juni**

Großes

Extra-Vokal- und Instrumental-Concert

von der ganzen Kapelle des Musikdirektors Herrn **Krumbholz,** unter
gefl. Mitwirkung des ehemaligen Hofopernsängers Herrn **Sesselberg,**
bekannt in der Theaterwelt als der **tiefste Bassist.**
Sämtliche Gesangsstücke werden vom **Orchester** begleitet.

Anfang **8 Uhr.**

Entrée **50 Pf.** Vorverkauf **40 Pf.** bei Herrn **Kürnberger.**

Näheres die Programme.

Rischgarten.

Heute **Donnerstag III. Abonnements-Concert.**

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. **F. Krumbholz,** Musikdirektor.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Morgen Freitag Gartenfest.

Concert von der **Stadtkapelle.**

Empfehle **Lagerbier** von **Riebeck & Co.** in Flaschen **25 Stück**
für **3 Mark.** Auch gebe dasselbe in Gebinden zu billigen Preisen ab.

Wilh. Graul.

TIVOLI.

Im neu eingerichteten **Garten**
heute und folgende Tage

Concert & Gesangs-Vorträge

der **Geschwister Haged** aus **Böhmen.**

Anfang **8 Uhr.**

Sternschiessen

Sonntag den **27. Juni,** wozu freundlichst einladet
Trebütz.

B. Köde.

Guts-Verwalter,

Inspektoren und Aufseher werden gesucht. (Retourm. erforderlich.)

H. C. Tromsdorf's

Offerten-Expedition,
Cöln a. Rh. (Eigelstein 25.)

Lüchtige

Armaturen-Dreher & -Modellstecher

gegen **hohen Lohn** gesucht.

Hall. Maschinen- & Dampfessel-Armaturen-Fabrik.
Halle a. S. Dicker & Werneburg.

Dem **Fräulein M.** zu ihrem **17. Wiegenfeste** ein donnerndes
Hoch, daß die ganze **Unteraltenburg** mit dem **Erchhof'schen** Hauße wackelt.
Ungeannt.

Römischer Herr!

Seien Sie überzeugt, daß dem **Goldlohn** nichts geschehen wäre, wenn
er sich nicht in seinem **Betragen** noch hinter die **Bewohner** des **Stalles** ge-
stellt hätte. — Außerdem diene Ihnen zur **Kenntniß,** daß **Keiner** der **3. B.**
Anwesenden Ihrer **Ansicht.**

Dank.

Allen **Verwandten** und **Freunden,** welche während der **Krankheit** und
bei dem **Heimgange** unferes **theuren Vaters,** Schwiegervaters und **Groß-**
vaters, Friedrich Johann August Weniger in **Köffen,** ihre **Theilnahme**
bewiesen und den **Sarg** des **Entschlafenen** so reich mit **Kränzen** und **Kronen**
geschmückt haben, sowie dem **Herrn Pastor Häpser** für seine **trostreichen**
Worte und dem **Herrn Lehrer Bräddy** für den von ihm am **Grabe** veran-
stalteten **Gesang** der **Jugend** sagen wir **unfern herzlichsten Dank.**

Trebütz, **Söhlisch, Köffen,** den **21. Juni 1880.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten

Montag den **21. huj.**

1. Referent **Rißche.** Die **Kämmereikasse** hat dem **Magistrat** die
Nachweisung über die bei den **Kassen** und **Fonds** pro **Rechnungsjahr**
1879/80 entstandenen, noch nicht genehmigten **Mehrausgaben** zur **nach-**
träglichen Genehmigung vorgelegt. **Magistrat** erachtet die **Berammung**
um **Genehmigung.** Auf den **Antrag** des **Referenten** werden diese **Mehe-**
ausgaben „unter Vorbehalt der **Erledigung** etwaiger **Erin-**
nerungen der **Rechnungs-Revisions-Kommission**“ genehmigt.

2. Referent **Habecker.** Einem schon mehrfach kundgegebenen **Wunsche**
entsprechend und zur **Bereinfachung** des **Staats- und Rechnungswe-
sens** ist der **Magistrat** bemüht gewesen, die zur **Bezahlung** der im **Tit. II. sub**
Nr. 1, 5 und 6 des **Staats** vermerkten **Abgaben** an die **Kämmereikasse**

Pflichtigen zur Ablösung derselben zu bestimmen. Die Mehrzahl derselben hat sich hierzu bereit erklärt. Die Versammlung genehmigt den Antrag, daß die qu. Abgaben durch Zahlung des 20 fachen Jahresbetrages abgelöst werden kann.

3. Referent Richter. Der Bäckermeister Köhler hat sein Haus an der Ecke der Post- und Dammstraße dem Magistrat jetzt zum Ankauf für den Preis von 9150 M. angeboten und sich bereit erklärt, da er einen Neubau auf der anderen Seite der Dammstraße beabsichtigt, die Baulichkeiten für 2100 M. zurückzukaufen, ihren Abbruch bis zum 1. November cr. zu vollenden und die das Gasanstalts-Grundstück begrenzende Mauer in Höhe von 2 m stehen zu lassen. Es würden demnach für den Platz von der Stadtgemeinde 7050 M. zu zahlen sein. Der Magistrat erucht die Versammlung, um dieses bekannte Verkehreshinderniß zu beseitigen, die von der Baudeputation mit Köhler vereinbarten Kaufsbedingungen zu genehmigen und sich damit einverstanden zu erklären, daß der Kaufpreis aus dem Kommunalsteuerfond der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft entnommen wird. Köhler will an seine Offerte bis zum 1. Juli cr. gebunden sein. Sollte der Ankauf Seitens der Versammlung nicht genehmigt werden, so würde dem x. Köhler billiger Weise die Erlaubniß zum Neubau eines Stallgebäudes, deren Verjagung die Offerte veranlaßt hat, ertheilt werden müssen, wodurch einmal das Grundstück im Werthe steigen, das andere Mal dadurch wesentlich von dem festgestellten Bebauungsplan abgewichen werden würde. Die Expropriation des Grundstücks, das Köhler selbst für 9000 M. angekauft hat, würde schwerlich zu einem günstigeren Resultate führen. Auf den Antrag des Referenten genehmigt die Stadtverordneten-Versammlung den Ankauf dieses Hauses nebst Zubehör unter den festgesetzten Bedingungen und die Verrechnung der Kosten von 7050 M. auf den Kommunalsteuerfond der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Aus der Provinz und Umgegend.

Köben, den 19. Juni. Am 1. Juli will man hier den 150. Jahrestag der Anbohrung der Salzquellen feiern. Die ersten Bohrversuche fallen schon in die Jahre 1681 bis 1686, aber erst 1730 gelang es dem Bergrath Joh. Gottfried Borlach brauchbare Soolquellen aufzufinden.

Der Brockenwirth, Herr Schwanecke, schreibt unterm 12. Juni dem „Wernig. Int. M.“: „Sechs Jahre wohne ich hier, aber ein solches Unwetter, wie das gestrige, ist mir noch nicht vorgekommen. Die Temperatur stieg am Freitag (11.) Mittag nicht über +12 Grad C., trotzdem sah man an allen Enden das Aufsteigen von sich allmählich bildenden Gewitterwolken, bis der erste Donner sich südlich vom Thüringer Walde her vernehmen ließ. Das Gewitter zog denn auch gegen 4 Uhr Nachmittags über die goldene Aue heran, jedoch so tief gehend, daß es den uns nachbarlichen Wurmberg nicht überschritt, sondern vor den Hohneklippen hin Wernigerode bald erreicht haben muß. Zu gleicher Zeit begann von Kassel her über Wilhelmshöhe starker Donner, ebenso von West und Nord; es währte ungefähr bis 5 Uhr, daß wir über uns noch Sonnenschein, dagegen unter uns ringsumher Blitz und Donner hatten. Sämmtliche Gewitter, deren 5 bis 6 im Kampfe sein mochten, rangen mit Macht, welches zuerst den Brocken überschreiten würde, und so kam denn das aus Südwest mit furchtbarem Sturme und mit einem Regen, wie ich ihn kaum je gesehen, und zuletzt mit Hagel gemischt in solcher Stärke, daß ich befürchtete, sämtliche Fenster der Wetterseite einzubüßen, was jedoch nicht geschah. Es währte vielleicht eine halbe Stunde, da schienen alle Gewitter hier auf dem Plateau sich zu entladen in so großartig fürchterlicher Weise, wie wohl selten jemand gesehen haben mag. Der Wind drehte sich und wir hatten dann Nordost mit neuem Hagel, mit Schloßen in Größe von Haselnüssen. Der Regen oder auch vielmehr Wolkenbruch hielt bis 9 Uhr an, dann zogen sämtliche Gewitter in der Richtung gegen Ost ab. Das schönste Schauspiel aber bot dann das in allen Himmelsrichtungen sichtbare Wetterleuchten, welches von meinen zahlreichen Gästen bis um Mitternacht genossen ward; trotz der kolossalen Niederschläge blieb die Temperatur bei voller Windstille spät Abends auf +9 Grad C., heute früh um 8 Uhr in der Sonne +25 Grad, im Schatten +16 Grad. Vom Dom-Gymnasium in Magdeburg logirten 50, von Braunschweig 30 Schüler mit ihren Lehrern, welche theilweise am kleinen Brocken vom Unwetter überrascht worden waren.“

Eisleben, 16. Juni. Heute wurde die alljährlich hiesigen Ortes stattfindende Lehrerinnen-Prüfung beendet. Es hatten sich zur Ablegung des Examen im Ganzen 12 Damen gemeldet. Es erhielten die Lehrberechtigung für Volksschulen 2, für höhere Töchterschulen 18 Examinandinnen. Von den Abiturientinnen des hiesigen Privat-Lehrerinnen-Seminars bestanden 7 das Examen für höhere Töchterschulen und 1 für Volksschulen. (Z.)

Eisleben, 20. Juni. In der Freistraße fängt man an, das Straßenpflaster aus Schlackenfeinen herzustellen, ein Material, das gar nicht genug empfohlen werden kann, aber immer noch nicht bekannt genug ist. Die Schlackenfeine sind billig und fest, steuern dem ohrbetaubenden Bagengerassel, lassen sich eng an einander fügen, kurz, haben alle die Eigenschaften, die man von einem guten Straßenpflaster verlangt. Kürzlich ist eine Probe von diesem vorzüglichen Material nach Magdeburg verandt; andere Städte werden dem Beispiele folgen. Wenn Eisleben mit der Zeit in allen Straßen Schlackenfeine verwerten wird, dürfte es in dieser Beziehung eine Art Verharmthung erlangen, die man ihm von dem alten holprigen Pflaster kaum nachtragen dürfte.

Halle. In der Auguststraße hat am vergangenen Sonnabend eine Frau mit Schwefelsäure gecheuert und einen Rest davon in einem kleinen Becher auf dem Tische stehen lassen. Als sie, um etwas zu besorgen, die Wohnung verlassen hat, kommt ihr zweijähriges Kind, erblickt den Becher und trinkt die Schwefelsäure. Trotz sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe befindet sich das Kind noch in Lebensgefahr.

— In dem bei Nordhausen belegenen Dorfe Salz a wurde kürzlich ein 82-jähriger Mann einem 25-jährigen Mädchen angetraut.

(Hierzu eine Beilage.)

— In einigen thüringischer Waldforsten tritt der sogen. „Müßelstäfer“ (*Rhynchophora*) in schadenbringender Menge auf und verursacht in den jungen Fichtenpflanzungen nicht unerheblichen Nachtheil. Der Käfer sieht aus wie gepanzert, ist von schwarzbrauner Farbe und hat ungefähr die Größe einer Kaffeebohne. Zur Vertilgung des gefährlichen Insekts werden frischgeschälte Baumrinden auf die Erde gelegt, unter welche die Käfer haufenweise kriegen und dann leicht gefangen werden können. Auf der Forstei zu Pölsau wird 1 Rmk. für je 1000 Stück abgelieferter Käfer bezahlt. Auch in Schmiebedorf sammelt man schon.

Raumburg. Am 20. Juni feierte der Senior der hiesigen Lehrer, Herr Vornath, bekannt als Chronist und als Verfasser einer anerkannt praktischen Schulgeographie, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum im engeren Familien- und Freundeskreise.

Halle: In der letzten Sitzung der III. Kommission der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1880 zu Halle a. S. berichtete der Vorsitzende des Hauptkomite's, Herr Viktor Wronski, daß die Zeichnungen zum Garantiefonds 350 000 M. überprüften hätten, daß somit das Unternehmen vollkommen gesichert sei. Es beginne sich nunmehr auch ein erfreuliches Interesse in weiteren Kreisen zu regen, sodaß die feste Aussicht vorhanden sei, die Ausstellung zu einer würdigen zu gestalten. Um das Interesse auch in den industriellen Kreisen des Königreichs Sachsen wachzurufen, habe sich Herr Direktor Klettner in diesen Fragen auf die Reise begeben, um die Bildung von Lokalkomite's in den größeren Industrie-Städten zu bewirken, und das Hauptkomite verpönde sich gerade hiervon eine sehr erprießliche Wirksamkeit. Die Kontrakte über die Miete der Grundstücke, sowohl nördlich wie südlich der Halberstädter Straße seien unterzeichnet und es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß der die Grundstücke durchschneidende Weg seitens der beteiligten Bahnverwaltungen gesperrt werde, um die ungehinderte Kommunikation zwischen beiden Grundstücken zu gestatten. Das Preis-ausschreiben für den Bau des Ausstellungsgebäudes ist erlassen und sind vom 1. Juli ab mehrere Zimmer auf der „Maille“ gemietet, in welchen die Ausstellungsbüreaux untergebracht werden sollen.

— Das Wittenberger Kreisblatt schreibt: „Jeder nach seinen Kräften! Bei der Berliner Gewerbe-Ausstellung wurde der millionste Besucher mit großem Hallo! empfangen, photographirt u. s. w. Bei unserer Gewerbe-Ausstellung geht es beschönernd zu, da macht das Erscheinen des tausendsten Besuchers schon einen Haupteffekt. Am Sonnabend gegen Abend war das neunhundertneunundneunzigste Billet verkauft und es herrschte an der Kasse begreiflicher Weise eine große Spannung, wer der Tausendste sein würde, für den eine vom Konditor Peters gestiftete Tüte mit feinem Confect bereit lag. Von fünf jungen Damen, die dann kamen, erhielt die zuerst an die Kasse herantretende dann das tausendste Billet und zugleich die Tüte überreicht. Der fünfzehnhundertste Besucher soll eine noch größere und dem zweitausendsten ein kleines Andenken aus der Ausstellung überreicht werden.“

Vermischtes.

— Verfälschte Kartoffeln. Der Minister des Innern macht darauf aufmerksam, daß in jüngster Zeit mehrfach neue Kartoffeln, die aus namhaften Pariser Häusern bezogen seien, sich als gefälscht erwiesen haben. Gerichtsarztliche Untersuchung hat festgestellt, daß diese angeblich neuen Kartoffeln nichts als alte, durch Auftrichtung und Färbemittel mit dem täuschend ähnlichen Aussehen neuer ausgefärbte, durchaus ungenießbare Kartoffeln sind. Eine Bestrafung der Verkäufer hat indeß nicht stattfinden können, weil der Gerichtshof die Verfälschung als eine so gelungene und die Nachahmung für eine so völlig täuschende hat erklären müssen, daß die Verkäufer selbst bei sorgfältiger Aufmerksamkeit die Täuschung nicht zu erkennen vermocht haben würden, und daher ihr Verzug *bona fide* gesehen. Der Minister wünscht deshalb das Publikum auf diese neue Fälschung aufmerksam gemacht und zur Vorsicht beim Bezuge frischer französischer Kartoffeln ermahnt zu sein.

— Falsche Fünzig-Pfeennigstücke, in der Prägung exakt ausgeführt, sind jetzt im Verkehr. Sie sind aus einer etwas stumpf klingenden Metallmischung hergestellt und von den echten Stücken nur durch fettigen Griff und mangelhafte Kerbung des Randes zu unterscheiden. Diese falschen 50-Pfeenniger tragen die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen A.

Potsdam. (Verhaftung eines Irren.) Der Fürsorge der Potsdamer Polizei gelang es am Sonnabend in der Nähe des Neuen Palais einen Irren zu verhaften, der sich für den Bruder des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV. ausgab. Der Mann soll aus Hamburg sein. Man versicherte sich seiner, ehe es ihm gelingen konnte, die Herrschaften, welche auf einem Spazierritt waren, zu belästigen.

— Dem Federwild hat der rauhe feuchte Mai sehr geschadet, indem dasselbe durch die viele Kälte beim Brüten gestört wurde, so daß nach der Aussage der Jäger namentlich die Rebhühner in nur geringer Zahl zum Schuß kommen werden.

— Die Blätter der Luzerne als Gemüse. Die Blätter der Luzerne gewahren im Frühjahr, als Zugemüse zubereitet, eine sehr gesunde und schmackhafte Speise. Sie werden zu diesem Ende von den Blattstielen befreit und ganz so wie Spinat zugerichtet und gekocht. Diese dem Spinat ganz ähnliche, noch schmackhaftere Zusperte kann nicht genug empfohlen werden.

— Um das Aroma des gebrannten Kaffees zu erhalten, bestreut man denselben unter Umrühren unmittelbar nach dem Brennen, d. h. so lange er noch heiß ist, auf je ein Kilo mit 50 bis 60 Gramm gestohlenen Zuckers. Dieser umgiebt sofort den Kaffee und saugt das Aroma auf. Diefem unschädlichen Kunstgriff sollen manche Geschäftslente den guten Ruf ihres gebrannten Kaffees verdanken. In Privathäusern, wo man den Kaffee selbst brennt und ihn nach und nach verbraucht, ist dieses Verfahren sehr zu empfehlen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Das „Düsseldorfer Volksblatt“ schreibt in Nr. 163 in einem Bericht über den Besuch Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin in der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung: „In der Stollwerck'schen Ausstellung ließen sich die Majestäten von einem der Herren Stollwerck Erklärungen über die Fabrication geben und als Se. Majestät der Kaiser äußerte: „Das sieht ja alles so blank und appetitlich aus, daß es zu einer Tasse Chocolade einladet,“ benutzten zwei junge Damen den Moment, den Majestäten Trinf-Chocolade und Ghokoladen-Bonbons anzubieten, welche auch halbvolllst entgegengenommen wurden. Se. Majestät sagte: „Das ist Uns ein ganz erwünschtes Frühstück, die Ghokolade ist ausgezeichnet, so eine Tasse wünsche Ich jedem Weiner Landestinder zum Sonntag.“ Dann fragte Se. Majestät, ob die Ghokolade, die unter den Walzen und in den Retorten augenblicklich fabrizirt werde, gleich vorzüglich sei, was Herr Stollwerck bejahte, da am Kaiserfeste natürlich auch Kaiser-Chokolade, d. h. das Beste, was gemacht werden kann, fabrizirt werde. Eine Bismarck-Statuette in Ghokolade betrachtend, sagte Se. Majestät: „Das ist ja Mein Bismarck!“ In weiterer Laune sah sich dann Se. Majestät das Arrangement der Ausstellung an und richtete lächelnd an eine der jungen Damen die Scherzfrage, ob der Fabrikant Stollwerck auch so süß sei, wie seine hier ausgestellten Bonbons. Ihre Majestät die Kaiserin fanden den dargelegten braunen Trant ebenfalls delikats und ließen die Prinzen von Hohenzollern sowie die zunächst stehenden Personen des Gefolges auch davon versuchen.“ — Angesichts der Vorliebe für fremdländische Gifketten, womit die deutsche Ghokoladen-Industrie im eigenen Lande andauernd zu kämpfen hat, ist die allerhöchste Anerkennung besonders bemerkenswerth. Weshalb sollte die deutsche Gründlichkeit nicht auch in diesem Fabricationszweige die Oberhand gewinnen?

— Aus Bernstadt wird unterm 18. Juni geschrieben: 22 Leichen in 18 Särgen, alle die Opfer einer schrecklichen Stunde! Kein Wunder, wenn den weiten Grabhügel, welcher sich auf dem hiesigen Gottesacker zu deren Aufnahme öffnete, eine unabhärbare Menge umstand und viel Klagen und Weinen gehört ward. Zarte Säuglinge, frühlich aufblühende Kinder, rüstig forgende Väter und Mütter, Männer und Frauen nahe dem Greisenalter, vom Tode unerwartet hingerafft, so zu gleicher Zeit zur letzten Ruhestätte bringen zu sehen, das ist ein Anblick, der wohl kein Herz ungerührt lassen konnte — eine gewaltige Predigt der Vergänglichkeit und des Unbestandes alles menschlichen Wejens und Glückes. W i n d e n , 17. Juni. (Zum Worde bei Willebadessen.) Auf eine gestern Abend in Bückerburg eingegangene Berliner Depejche wurden vom dortigen Jägerbataillon 1 Offizier, 12 Ober-Jäger und 50 Jäger nach Willebadessen abkommandirt, um die Wälder nach den Mördernden der Febr. von Wredejchen Förster, die man dort noch verborgen glaubt, zu durchstreifen. Auch Herr Oberregierungsath von Borries hat sich, als Vertreter der Regierung, nach Willebadessen begeben. (L. L. Btg.)

Wermals ein Mord.

Eine entsefliche Bluttat wurde in Berlin am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr von einem obdachlojen, schon seit lange verwahrlosten Strolch in der Polizeiwache des 18. Reviere, Neue Königsstraße 15. verübt. Der 52-jährige, arbeitlose Tischler Hermann Friedrich Christian Niegel (geboren am 12. März 1828 in Schneidlingen) war wegen Verübung groben Unfugs — er hatte Frauen und Mädchen auf den Straßen beleidigt — durch den Schutzmann Krüger auf der genannten Wache eingeliefert worden. Dort hatte man ihn, der sich sehr renitent benahm, in eine Zelle gesperrt. Hier tobte und schrie der Siftrite und verunreinigte auch die Zelle in scheußlichster Weise. Als man dies entdeckte, wurde Niegel natürlich aufgefordert, die Berunreinigung sofort zu beseitigen. Zu diesem Zwecke wurde die Zelle geöffnet. Der Telegraphist, Schutzmann Schulz (Nr. 765) sah während der ganzen Zeit an seinem Apparate und verzehrte ahnungslos sein Abendbrod, als Niegel plötzlich an den Tisch trat, ein auf demselben liegendes Brodmesser ergriff und es dem Beamten mit solcher Wucht ins rechte Auge stieß, daß die Spitze der Klinge hinten zum Genick wieder herausdrang und Schulz mit kurzem Aufschrei leblos zur Erde stürzte. Die Kollegen des Unglücklichen waren im ersten Momente wie gelähmt vor Schrecken, denn der entsefliche Vorgang hatte kaum einige Augenblicke in Anspruch genommen. Als es ihnen dann mit großer Mühe gelungen war, das Messer aus dem Kopfe herauszuziehen, sahen sie, daß Schulz bereits eine Leiche war. — Niegel benahm sich den ihm gemachten Vorwürfen gegenüber ungläublich frech. Er erklärte, es sei ihm ganz gleichgültig, ob man ihn lebenslänglich einsperre oder gar einen Kopf kürzer mache. Kurz nach der That waren bereits Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Untersuchungsrichter und Chef der Kriminalpolizei, Graf Pückler, an Ort und Stelle erschienen, um den Thatbestand festzustellen; dann wurde Niegel zum Untersuchungsarrest in die Stadtwojgtei abgeführt. — Der Ermordete wohnt Taraijchowsky Nr. 22 und hinterläßt eine Frau und vier Kinder, denen sich bald ein fünftes zugejellen dürfte. — Auch bei den jetzt mit ihm angestellten Verhören hat Niegel eine ungläubliche Nohheit an den Tag gelegt. In den Kreisen der Kollegen und Vorgesetzten des Ermordeten hat das überaus betrieübende Ereigniß schmerzliche Theilnahme wahgerufen. Die Vererdigung des Unglücklichen wird demnach mit besonderer Feierlichkeit stattfinden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser weilt bereits seit Sonntag in Ems zur Brunnentat und unternimmt dort fast täglich seine gewohnten Morgenjospaziergänge. Die Berliner Conferenz der Großmächte hat, wie man nicht anders erwarten konnte, bisher keinerlei Entscheidungen in der türkisch-griechischen Frage getroffen, wohl find aber eine Anzahl wichtiger Gesichtspunkte, die auch in der auswärtigen Prejße Bestätigung finden, in

Bezug auf die türkisch-griechische Frage zu Tage getreten. Zunächst ist danach hervorzuheben, daß die Großmächte ihr Urtheil über die griechische Grenzfrage nicht als zwingenden Schiedsrichterspruch fällen werden, daß also auch eine bewaffnete Intervention der einen oder anderen Großmacht zu Gunsten Griechenlands nicht eintreten wird. Das Gebiet von Janina dürfte Griechenland wahrscheinlich nicht erhalten, zumal die Großmächte mit dem Umstande rechnen müssen, daß Griechenland das, was ihm die Großmächte zusprechen, auch von der Türkei eventuell erobern können muß, aber nach dieser Richtung haben die Großmächte gar kein Vertrauen auf Griechenland, da das griechische Heer sich in schlechtem Zustande befindet, es kann also die Lösung der griechischen Frage sehr leicht durch eine Dhmacht Griechenlands unmöglich gemacht werden. Die Denkschrift Griechenlands wird bei den Beratungen der Conferenz gar nicht in Betracht gezogen werden, die Großmächte haben vielmehr die Vorschläge Frankreichs zur Regelung der türkisch-griechischen Frage im Großen u. Ganzen acceptirt und arbeitet der französische Botschafter in Berlin, Graf Vallier, auch an einer daraufsbezüglichen direkten Verständigung zwischen der Türkei und Griechenland.

Das preußische Abgeordnetenhause genehmigte am 21. in Fortsetzung der 2. Berathung des Gesetzes betr. die Abänderung kirchenpolitischer Gesetze den Art. 4, welcher von der Wiedereinseßbarkeit abgejester Bischöfe handelt. Abg. v. Bennigsen sprach dagegen, da die entsefsten Bischöfe nach der bewiesenen Widerzejlichkeit die allerungeeigneten Personen für die erledigten Bischofsstühle seien. Minister v. Nuttkamer wies auf den ähnlichen Fall des Bischofs v. Danin (1837—40) hin und betonte, daß die Regierung ja nur die Möglichkeit haben wolle, event. einen oder den anderen Bischof zurückrufen zu können. Minister Friedberg motivirte den Art. 4. mit der Nothwendigkeit, neben dem Erlaß der Strafen im Wege der Gnade, auch einen juristischen Boden zur Wiederanerkenntung des Zurückberufenen als vollberechtigten Bischof zu haben. Es sprachen noch die Abgg. v. Limburg-Stirum, Gneiff, v. Zedlitz, Birchow und Windthorst. Letzter hob hervor, daß der Art. 4. mit dem Amendement Stengel, welches die Anerkennung der Anzeigepflicht zur Bedingung der Wiederkerte eines Geistlichen mache, für das Centrum eigentlich nicht annehmbar sei. Es wolle aber den Artikel nicht schon heute zu Falle bringen, sondern behalte sich seine Entschließung bis zur Schlußbestimmung über das ganze Gesetz vor. In der 6. Stunde wurde endlich der Art. 4. mit dem Amendement Stengel und Gen. mit 252 gegen 150 St. angenommen.

Am 22. wurde die Berathung der kirchenpolitischen Vorlage bei Art. 5. fortgesetzt. Es kam hierbei zu heftigen persönlichen Bemerkungen zwischen dem Abg. von Bennigsen und den welfischen Centrumsmitgliedern, die ihm seine Thätigkeit im Nationalverein als antihannoveranisch vorwarfen und ihm die Schuld an dem Untergang der Selbstständigkeit Hannovers zur Last legten. Art. 5. bejagt: „In einem katholischen Bisthum, dessen Stuhl erledigt oder dessen Bischof für amtsunfähig erklärt ist, kann die Ausübung bischöflicher Rechte und Berrichtungen gemäß §. 1. des Gesetzes vom 20. Mai 74 demjenigen, welcher den ihm ertheilten kirchlichen Auftrag darthut, auch ohne die in §. 2. vorgeschriebene eibliche Verpflichtung durch Beschluß des Staatsministeriums gestattet werden. In gleicher Weise kann von dem Nachweise der nach §. 2. erforderlichen persönlichen Eigenschaften dispensirt werden.“ Abg. Briel wollte statt „kann gestattet werden“ gesagt wissen: „ist — zu gestatten.“ Die Freiconservativen Stengel und Gen. dagegen wollten hinter „dispensirt werden“ die Bemerkung angefügt haben: „mit Ausnahme des Erfordernisses der deutschen Staatsangehörigkeit.“ Dieser Artikel wurde schließlich mit letzterem Zusatz angenommen, ebenso Art. 6. unverändert ohne Debatte, wogegen Art. 7. abgelehnt wurde. Der Art. 8. der von einer neuen Entschingung wieder-gewährter Staatsleistungen im Falle Ungehorsams spricht, wurde trotz einer Wärdigung seitens der Freiconservativen Stengel und Gen., gleichfalls abgelehnt.

Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß der wichtige Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Schlachthäusern noch in dieser Session zum Abschluß gelangen wird.

Ausland.

Die Session des ungarischen Reichstags wurde am 21. geschlossen. Der Beginn der nächsten Session ist auf den 25. September festgesetzt.

Am 15. hat Belgien eine Reihe glänzender Festlichkeiten zur fünfzigjährigen Jubelfeier seiner Unabhängigkeit begonnen die bis Mitte August dauern. Am 21. Juli findet die Entthüllung des Denkmals Leopolds I. statt.

In der französischen Deputirtenkammer brachte am 19. Ministerpräsident Freycinet das Amnestiegesetz ein. Die Regierung beantragte eine allgemeine Amnestie, eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen aus den Jahren 1870 und 1871 und für alle politischen Verbrechen, Vergehen und Prejvergehen vom Jahre 1871 bis jetzt. Für die Vorlage, welche mit Beifall aufgenommen wurde, wurde die Dringlichkeit beschloffen und dieselbe an die Bureauz verwiesen. Bereits in der folgenden Sitzung am 21., wurde jodann der Gesetzentwurf, nachdem Gambetta mit Wärme für denselben eingetreten, mit 333 gegen 140 Stimmen angenommen. Gleichzeitig wurde beschloffen, die sieben von Gambetta gehaltene Rede in allen Kommunen Frankreichs öffentlich anzulegen zu lassen. Bei der am 20. im Quartier Peré la Chaife stattgehabten Wahl eines Mitgliedes des Municipalrathes von Paris, erhielt der kommunistische Kandidat Trinquet 2338 und Letable 1880 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Der König von Italien hat den General Cialdini, Herzog von Gaeta wieder zum Botschafter in Paris ernannt. — In mehreren Städten haben Versammlungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts stattgefunden.

Der Geschäftsführende rumänische Agent in Sofia ist angewiesen, die bulgarische Regierung kategorisch zur Abgabe einer Erklärung über

die Zurückziehung das Naturalisationsgesetzes aufzufordern unter Androhung der Aushebung der diplomatischen Vertretung Rumäniens.

Die türkische Regierung hat durch ihren Botschafter in Berlin der Konferenz der Mächte ihre Bereitwilligkeit kundgethan, Gebietsabtretungen zuzustimmen. Sie befreit, daß die Pforte der Konferenz feindlich oder ablehnend gegenüberstände. Nur macht sie darauf aufmerksam, daß man bei der Bestimmung der Grenzlinie die Wünsche der muhamedanischen Albanesen in Epirus nicht unberücksichtigt lassen dürfe, wenn man nicht blutige Verwickelungen herbeiführen wolle. Diese Ansichten sollen seitens Oesterreichs Unterstützung finden.

Die griechische Regierung hat beschlossen, die Reserven einzubereufen und eine für alle Fälle bereitete Armee von 38,000 Mann zu bilden.

Die zweite Berathung des Entwurfs zur Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze

steht am Freitag dieser Woche, 18. Juni, im Abgeordnetenhaus bevor. Zur Vorberathung des Entwurfs hatte das Abgeordnetenhaus eine Kommission von 21 Mitgliedern erwählt, welche die Vorlage einer zweimaligen Lesung unterworfen hat. Bei der ersten Lesung in der Kommission wurden nur unzusammenhängende Theile angenommen, bei der zweiten die Vorlage, nachdem sie im Einzelnen eine zusammenhängende Gestalt erhalten, im Ganzen verworfen. Die Abänderungen, welche bei der zweiten Lesung durch wechselnde Mehrheiten der Kommission beschlossen wurden, würden das Maß der in der Regierungsvorlage an die katholische Bevölkerung gewährten Zugeständnisse theils verringert, theils erweitert haben. Verringert wurde das Maß der Zugeständnisse durch Beseitigung der Artikel 2, 4 und 9, wovon Artikel 2 das Recht der Berufung an die Staatsbehörde gegen Entscheidung der kirchlichen Behörden in Disziplinarfällen auf die Oberpräsidenten beschränkt, Artikel 9 die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen gewisse Strafbestimmungen von dem Antrag der Oberpräsidenten abhängig macht, und Artikel 4 bestimmt, daß einem durch gerichtliches Urtheil aus dem Amt entlassenen Bischof vom König die staatliche Anerkennung als Bischof der früheren Diöcese wieder ertheilt werden kann. Die Verringerung der in der Regierungsvorlage enthaltenen Zugeständnisse durch den Wegfall der genannten Artikel, namentlich aber des Artikel 4, leuchtet ein.

Andererseits hatten die Kommissionsbeschlüsse die Zugeständnisse der Vorlage erweitert, so durch Beseitigung der dritten Nummer des Artikel 1 der Regierungsvorlage, worin dem Staatsministerium die Ermächtigung gegeben war, mit königlicher Genehmigung zu bestimmen, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen Personen, welche ausländische Bildungsanstalten besucht haben, von den geistlichen Aemtern in Preußen fern zu halten sind. Eine andere Erweiterung lag in der Einfügung eines neuen Artikel 9, durch welchen die Anstehung der Sakramente und das Messen in pfarrerlosen Pfarochen durch angestellte Geistliche anderer Pfarochen nicht nur in einzelnen Fällen, sondern überhaupt zulässig sein sollte. Gerade dieser neue Artikel 9 ist es gewesen, welcher die nationalliberalen Mitglieder der Kommission bewogen hat, gegen das Ergebnis der Kommissionsberatung im Ganzen zu stimmen.

Da die dem Centrum angehörigen Kommissionsmitglieder ebenfalls gegen das Ergebnis im Ganzen stimmten, jedenfalls auch darum, weil für ihre Wünsche durch die einzelnen Beschlüsse die von der Regierung beabsichtigten Zugeständnisse zu sehr verringert waren, so hat die zweite Lesung in der Kommission mit einem negativen Ergebnis geendigt.

Ueber die Stellung, welche die Staatsregierung dieser Lage gegenüber einnehmen haben wird, hat der Reichstanzler Fürst Bismarck gegen persönlich befreundete Abgeordnete sich folgendermaßen ausgesprochen:

„Da die Kommissionsverhandlungen kein positives Ergebnis geliefert haben, werden die Beratungen des Plenums unter Zugrundelegung der Regierungsvorlage stattfinden, zu welcher die Stellung der Staatsregierung, meines Erachtens, heute dieselbe bleiben muß, wie zur Zeit der Einbringung. Die Regierung hält sich für verpflichtet, unabhängig von Verhandlungen mit Rom, den katholischen Unterthanen des Königs alles das zu gewähren, was ohne Schädigung der Gesamtinteressen des Staates gewährt werden kann. Dieser Gedanke ist durch die Vorlage zum Ausdruck gebracht worden. Es kann nicht erwartet werden, daß die Regierung ihre Ansicht über das Maß der zulässigen Konzessionen in den acht oder zehn Tagen der Kommissionsberatungen geändert haben sollte, da diese Ansicht nicht auf augenblicklichen Erwägungen der parlamentarischen Konstellation, sondern auf der prinzipiellen Erwägung der Bedürfnisse und der unauferlichen Rechte des Staates beruht. Die Regierung kann sich in ihrer Schätzung der Bereitwilligkeit der einzelnen Fraktionen, den Wünschen der katholischen Bevölkerung auch parlamentarisch entgegenzukommen, getäuscht haben; aber auch hiervon ist ein strikter Beweis durch die Kommissionsverhandlungen noch nicht geliefert; nur Plenarbeschlüsse können ihn herstellen. Durch das Votum der Mehrheit eines der beiden Häuser des Landtages kann die Regierung verfassungsmäßig gehindert werden, der katholischen Bevölkerung diejenigen Konzessionen auf kirchlichem Gebiete zu machen, welche sie für staatlich zulässig hält. Sie kann durch ein solches Votum genötigt werden, auf die Ausführung der Absichten, welche den Entwurf eingegeben und ihm die königliche Genehmigung verschafft haben, ganz oder theilweise zu verzichten. Sie wird natürlich den verfassungsmäßig befundeten Willen des Landtages achten. Aber die Regierung würde mit sich selbst in Widerspruch treten, wenn sie ihre in der Vorlage gemachten Anerbietungen oder einen Theil derselben freiwillig zurücknehmen und damit ihrerseits die Verantwortung für die Verjagung der Konzessionen übernehmen wollte, welche sie ohne Schädigung des Staates im Interesse des religiösen Friedens vor 3 Wochen gewähren zu können glaubte. Dem kirchlichen Bedürfnis der katholischen Preußen weniger zu gewähren, als ihnen ohne Schädigung des Staates gewährt werden kann, würde den landesväterlichen Interessen Sr. Majestät des Königs nicht entsprechen. Die Regierung wird daher, meines Erachtens, an der Vorlage festhalten müssen, bis sie sich einer amtlichen Ablehnung derselben durch eins der Häuser des Landtages gegenüber befindet.“

(P. C.)

Redaction, Druck und Verlag von A. Verdholdt in Merseburg.

Die Ulanenbraut.

Novelle von A. v. E.

(Fortsetzung.)

Seine Begleiterin hatte den nächsten Weg nach dem Schlosse eingeschlagen, es wurde ihr bange bei den erregten Worten des jungen Mannes. Er blieb an ihrer Seite. „Raffen wir das jetzt,“ begann er, „sprechen wir lieber von etwas anderem, das Sie mehr berührt als mich. Sie nennen mich Ihren Freund, nun wohl, so rathe ich Ihnen als Freund bestimmen Sie Ihren Vater, daß er, falls das Ulanenregiment hier durchkommen sollte, die traurige Angelegenheit jetzt unberührt läßt, es kommt sonst ein Unglück geben. Es thut nicht gut, so finstere Sachen aus dem Hause hervorzuholen, wenn Kopf und Herz frei sein sollen zum frischen Kampf.“

„Eben damit es frei werde, ist es gut, sich offen auszusprechen, eben man verhängnisvollen Tagen entgegen geht,“ gab das Mädchen zurück.

„Wenn Ihr Herz gehört, weiß ich ja,“ lächelte er bitter, „ich denke, Gretchen, die Liebe erparnt dem andern gern eine schwere Stunde. Warum denn wollen Sie Schenkendorf diesen gegen die demüthigende Bekenntniß nicht ersparen?“

„Weil ich nicht daran glaube,“ lautete die Antwort, „weil ich die ganze Sache für nichts anderes halte, als eine unglückliche Vertretung von Umständen, und weil ich nichts mehr herbeisehe, als daß dieser finstere Verdacht in ein weissenes Nichts zusammenfinke.“

„So habe ich nur zu wünschen, daß sich Ihre Erwartungen erfüllen möchten,“ versetzte er kalt, wüßte den Reittschrit, der in einiger Entfernung sein Pferd hielt, und ritt nach einem steifen gemessenen Lebewohl davon.

Wenige Tage darauf wurde Einquartierung angefragt, es war die selbe Schwadron Ulanen, die im Mandör hier gelegen hatte, welche eine Nacht in Schloß und Dorf Hohenek zubringen sollte, um dann am nächsten Morgen nach B. zu marschiren, von wo aus das Regiment per Bahn weiter transportirt werden sollte. Am späten Nachmittage rückte die Schwadron ein, die Herren begaben sich gleich auf das Schloß, nur Schenkendorf fehlte. Rosenberg entschuldigte ihn beim General mit dem Bemerkten, er habe auf eine dringende Einladung hin den Abend noch im letzten Quartier verbringen müssen und würde erst morgen früh wieder zur Schwadron stoßen. Dem General schien diese Entschuldigung höchst unwahrscheinlich — „sein Gewissen rührt sich,“ dachte er, aber er sagte kein Wort. Margarethe war bleich geworden bei dieser Erzählung, doch mit hebenmüthiger Kraft blieb sie Herr ihrer Fassung und vermochte es auch über sich, am Abend in die gehobene Stimmung der Offiziere mit einzustimmen.

Am andern Morgen stand der General mit seinen Töchtern wie am jenem ersten Mandörstage auf der Anhöhe im Garten. Es war Sonntag, und die Glocken läuteten den Festtag ein, ein grauer Himmel und feuchte Nebelschleier wehrten jedem Fernblick, die Luft war weich und warm, und es wurde den Mädchen still und träumerisch zu Sinn. Erste Wehmuth dämpfte die jubelnde Begeisterung der Fortziehenden wie den Abschiedschmerz der Heimbleibenden. Vor den Hausthüren standen die Dorfleute, sie umdrängten die Ulanen, die sich bereits zu sammeln anfingen, denn mancher Sohn des Dorfes war unter der schmutzen Reiterhaube. Hier und da wurde noch ein Kind auf den Sattel gehoben, ein Händchen ausgetaucht, aber es war nichts Stürmischen in diesem Lebewohl, nur ein gehaltener Ernst bewegte jedes Herz zu dieser Stunde. Zeit ordneten sich die Züge. „Morgenroth, Morgenroth, leuchtet mir zum frühen Tod,“ klang es aus den Reihen, und Margarethens Hände falteten sich krampfhaft, ihre zarte Gestalt lehnte schwer gegen die Brustwand, während die lustigen Reiter mit den lustigen schwarzweißen Fähnlein zu ihren Füßen auf der Landstraße vorbei zogen. Die Offiziere grüßten herauf, und wie im Traume dankte sie.

Da schritt ein gierlicher — ach, nur zu wohl bekannter — Schimmel tänzelnd vorüber, sein Reiter grüßte auch und warf einen langen schmerzlichen Blick hinauf. Diesmal fiel seine Nase herab, aber leuchtende Tropfen aus banges blauen Augen glitten langsam nieder und vernichteten sich mit den feuchtesten Nebelgestalten.

Es war gut, daß Schenkendorf beinahe einer der letzten gewesen war, denn Margarethens Kräfte drohten sie zu verlassen. Als die Reiter um die Ecke wandten, warf sie sich an des Vaters Brust. „Die da draußen ziehen in den Krieg, und Blut und Wunden erwarten sie, aber wenn sie gesiegt haben, grüßt sie der frische Vorber, doch dein Kind muß einen viel härteren Kampf durchmachen, und wenn es siegt, — oh, Vater, dann graut ihm vor dem grünen Heis, das es dann tragen soll.“

„Still, Kind, klage nicht,“ sprach der General feierlich, „es ist der Herr der Heerhaaren, der die Kriege ordnet und der auch in des Menschen Herz den Kampf zuläßt. Ein jeder sorge nur, daß er recht kämpfe, damit er bestehen kann, wenn einst die große Reveille geschlagen wird. Den Kampfpfeil giebt allein seine gütige Hand, darum harre, wie er es fügt. Komm, Elisabeth, dein frommes Gemüth wird Margarethe aufrichten, du mußt unserer Jüngsten Schwester und Mutter zugleich sein.“

Anfang August langten die Nachrichten von den ersten Siegen in der Heimath an und riefen eine jubelnde Begeisterung hervor. Jung und alt, arm und reich, alle dachten und fühlten gleich, man freute sich und dankte, man hoffte und sorgte mit einander. Als die glänzenden aber blutigen Schlachten vom 14. 16. und 18. August geschlagen waren, da wurde freudlich die Siegesfreude gedämpft, und in banger Spannung sah man den näheren Nachrichten entgegen. Auch Elisabeth und Margarethe durchforschten klopfenden Herzens alle Tage die Zeitung, hatten sie doch aus den oberflächlichen Berichten der Gefechte ersehen, daß gerade die Kavallerie dort bedeutende Verluste erlitten hatte, doch schien nach allem, was sie gelesen, das Ulanenregiment nicht dabei theilhaftig gewesen zu sein.

Es war etwa acht Tage nach der Schlacht, als ein leichter Wagen auf den Schloßhof rollte. Margarethe saß am Fenster, eifrig beschäftigt, schmale leinene Binden zu wickeln, die in das nächste Lazareth abgeliefert werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)